

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 4 (1899-1900)
Heft: 8

Rubrik: Pädagogischer Fragekasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

braucht sich deswegen keinen Vorwurf wegen Wortbruch zu machen. Wir hatten diesen Beschluss gefasst, um Allen den Beitritt in die Sektion zu erleichtern und weil anzunehmen war, dass weitaus die meisten, die einmal eine Zeit lang aus Ueberzeugung völlige Abstinenz durchgeführt haben, derselben auch später treu bleiben werden, wie die Erfahrung es auch zu bestätigen scheint.

G. Züricher, Herrengasse 4.

Ein Trost.

Wenn mitten dich im Glückesscheine
Aus heiterm Himmel traf ein Strahl,
Erschütternd Geist dir und Gebeine —
Verzage nicht das eine Mal;
Denn, ob es noch so schmerzlich sei,
Es geht vorbei.

Und wenn ein Kummer dich zerquälte,
So unermesslich wie das Meer,
Und jeder Trost und Balsam fehlte, —
Das Eine stellt dich wieder her:
Es rinnt der Zeiten Einerlei,
Es geht vorbei.

Wie bald doch kraft des Lichtes Mächten
Du mit dem Leben dich versöhnst,
Auch wenn in langen, bangen Nächten
Du hoffnungslos in Schmerzen stöhnst!
Da kündet dir der Hahnenschrei:
Es geht vorbei.

Wenn tiefe Schatten dich umfassen,
Der Tod nun leise tritt herein,
Den Leib nur langsam löst vom Bangen, —
Gedulde dich, o dulde fein:
Die Seele wird dir zeitig frei,
Es geht vorbei.

Eugen Sutermeister

Pädagogischer Fragekasten.

Antworten.

Zu Frage 1. Frage 1 ist mir eben zuvorgekommen. Schon lange brannte mir diese auf der Seele. Ich konnte es nie verwinden, dass Schüler von ihren Lehrern aufgefordert wurden, solchen Vorstellungen beizuwohnen, es sei denn bei vaterländischen Stücken mit durchaus sittlichem Inhalte. Welch' zweifelhaftes Zeug aber oft geboten wird, davon lasst mich lieber schweigen. Mir blutet das Herz, wenn ich daran denke. Auch bei guten Stücken sollte der Lehrer nie anders als in der würdigsten und ernsthaftesten Rolle mitspielen.

Da möchte ich nun noch eine andere Frage anknüpfen. Kann es einer Lehrerin verargt werden, wenn sie sich überhaupt von solcher Art „Volksbildung“

fernehält, weil sie weder eine Neigung dazu verspürt, noch deren Erspriesslichkeit einsieht? Soll sich die Lehrerin die Volksgunst auf der Bühne erwerben, und zeugt es von beschränktem Geiste, wenn man meint, das Theaterspielen habe mit dem Lehrerberufe nichts zu thun? — Unser verehrter Herr Seminardirektor Grütter sel. gab uns die Ermahnung ins Leben mit, bei Theateraufführungen nicht mitzuwirken, weil das Volk nicht die Reife des Urteils besitzt, um die gespielte Rolle von der Person zu trennen. Und ich habe die Ueberzeugung gewonnen, dass er recht hatte. C. S.

Zu Frage 1. Ich glaube nicht, dass eine Lehrerin sich in ihrer Würde etwas vergibt, wenn sie Theater spielt. Es ist kaum anzunehmen, dass sie ihre Mithülfe bei einem sittlich nicht ganz reinen Stücke zusagen wird. Ihr guter Einfluss soll sich auch in geselligen Kreisen ausser der Schule geltend machen, und bei der Auswahl eines Stückes wird man ihrem gebildeten Geschmack gerne Gehör geben. Wenn sie Lust und Talent hat, warum soll sie nicht mitspielen? Sie wird dadurch weniger Missfallen erregen, als wenn sie sich ängstlich in ihre Kemenate zurückzieht. Auch kann ich nicht glauben, dass der Nachmittagsbesuch der Vorstellung von Seite der Schulkinder dem Ansehen der mitspielenden Lehrerin Schaden bringen kann. Es verursacht den Kindern grosse Freude, die Lehrerin auch einmal anders als mit der strengen Amtsmiene zu sehen. C. K.

Zu Frage 2. Ein weiter Schulweg kann unter keinen Umständen schaden. Längerer Aufenthalt in frischer Luft bei jeder Witterung härtet die Kinder ab und macht sie widerstandskräftiger. Ganz besonders günstig wirkt ein langer Schulweg bei solchen Kindern, bei denen zu Hause jahrein, jahraus die Fenster ängstlich geschlossen bleiben und Luft und Sonne der Eintritt in die dumpfen Stuben verwehrt wird. Thatsache ist, dass schlecht genährte Kinder mit weitem Schulweg ein viel besseres Aussehen haben, als solche, die nahe beim Schulhaus wohnen. Da bestätigt sich, dass gute Luft halbe Nahrung ist. Entfernt wohnende Kinder sind auch keine Ofenhocker und kommen selten zu spät.

Zu Frage 3. Aus folgenden Gründen bin ich für Beibehaltung der Schul-examen:

1. Weil es der einzige Tag ist, an dem die Eltern ins Schulhaus kommen, uns bei der Arbeit sehen und dieselbe dann auch besser würdigen lernen.

2. Das Schulhaus wird einer gründlichen Reinigung unterzogen, die vielleicht ohne Examen bei unsern Schulvätern nicht für nötig erachtet worden wäre.

3. Manches arme Kind kommt zu einem ordentlichen, wohl gar neuen Kleid, wozu seine gleichgültigen Eltern es sonst kaum gebracht.

4. Für manches arme Hausmütterchen, das Tag um Tag am schweren Joch der Arbeit und Sorge zieht, ist der Examentag ein wahrer Lichtpunkt in seinem traurigen Dasein. Da darf es, ohne dass der gestrenge Ehemann zürnt, das Haus einmal verlassen und seinen Hansli oder sein Marieli ins Schulhaus begleiten und nachmittags ans Kinderfest. Eine unbeschreibliche Freude durchzittert sein Herz, wenn es seine Kinder neben denjenigen des reichen Hofbauers sitzen sieht und ihre Antworten ihm zeigen, dass sie so viel oder vielleicht noch mehr wissen, als die angesehenen Nachbarskinder. Am Festli tanzt dann sogar noch die reiche Klara mit ihrer armen Freundin und Müller's Fritz schenkt dem Hansli ein Lebkuchenherz. Die Mutter sieht sich auch wieder als junges Mädchen am Examen, geschmückt mit dem frischen Blumenstrauss, und vergessen ist Sorge und Armut in seliger Erinnerung einer glücklichen Jugendzeit. Der

Vater hat auch frühen Feierabend gemacht und kommt am späten Nachmittag, um auch noch etwas zu geniessen von der unvergleichlichen Examenfreude. Sein sonst fast immer mürrisches Gesicht hat sich aufgeheitert und: „Gsundheit Muetti!“ tönt's an ihr Ohr, vielleicht das einzige Mal im ganzen Jahr. *E. K.*

Fragen.

Frage 1. Ist der frühe Schulanfang am Morgen wirklich förderlich für den Unterricht?

Frage 2. Durch welche Mittel soll der Charakter erzogen werden?

Frage 3. Wie soll man seine Erholung suchen, wenn man zufällig eine Lehrerin ist?

Frage 4. Was ermüdet mehr, das Hören oder das Sehen?

Frage 5. Unterzeichnete sucht in der Nähe einer direkten Eisenbahnlinie für Sommeraufenthalt eine sonnige, ganz stille Wohnung mit Laube an windgeschütztem Waldessaum oder doch sehr nahe bei herrlichem Tannenwald mit ebenen Spazierwegen. Könnten werthe Kolleginnen vom Lande mit Adressen aus helfen? Herzlich dankbar wäre für Mitteilung *M. Gerber, Altenberg 44, Bern.*

Nochmals vom Sparen.

Zu Frage 1 in Nr. 6. Der Neuling hätte uns eigentlich sagen sollen, ob er eine Stadt- oder Landratte (will sagen Lehrgotte) sei: denn bekanntlich leben diese zwei Species in sehr verschiedenen Verhältnissen. Item, jede Lehrerin, die sparen und doch nicht darben will, weder leiblich noch geistig, thut gut, sich jedes Jahr ein kleines Budget zu machen. Wohl haben's die Jungen jetzt schöner bei der grössern Besoldung und können sich manches erlauben, wovon wir Alten seinerzeit bloss träumen durften. Betrug doch unsere ganze Besoldung samt Arbeitsschullohn nur 800 Fr. Das Leben stellt jedoch an jeden Menschen je länger je grössere Anforderungen, und nach diesen haben sich besonders auch die Lehrerinnen zu richten, sonst hinken sie bald hintendrein. Also, lieber Neuling, falls du für keine Angehörigen zu sorgen hast, so rechne wohl aus, wieviel du vom 40. Lebensjahre an jährlich nötig hättest, wenn du durch Krankheit oder Schicksalstücke von Amt und Brot kommen solltest. Dann wende dich an Frl. Elise Stauffer, unsere ausgezeichnete I. Schriftführerin (Brunngasse 64, Bern) und frage sie an um Auskunft über die Erwerbung einer Rente. Sie wird dir die Auskunft gerne und ausführlich geben. Ich meine 5—600 Fr. jährliche Rente und die kleine Pension als gewesene Lehrerin würden so ziemlich genügen für einfache Leute. Ich wenigstens würde Gott danken, wenn ich so viel hätte. Kannst du dir aber im Laufe der Jahre eine grössere Einzahlung erlauben, so zögere nicht. Das Bewusstsein, für seine alten und kranken Tage gesorgt zu haben, verleiht dir in *allen* Lebensstellungen Ruhe und Festigkeit. Auch werden Leute, die in der Jugend vorsorgen, meist recht alt; denn „Frau Sorge“ bleibt fern von ihnen, und wie gerade die Sorge um künftige Tage unsere Haare bleicht und unsere Stirne furcht, davon wüsste ich ein Liedlein zu singen; denn zu meiner Jugendzeit hatten wir kein Lehrerinnenblatt, das uns bei jeder Gelegenheit aufmunterte, uns auf die alten Tage hin zu versichern.

Hast du dann, lieber Neuling, mit Frl. Stauffer gesprochen, so zögere nicht, folge ihr sofort! Sie meint's gut mit uns allen. Nachher vergiss nicht, dass du, um geistig nicht zu darben, dir gute Lektüre verschaffen musst, vor allem eine oder zwei *gediegene* Zeitschriften zur Unterhaltung und *Belehrung*. Oft sind wir so müde, dass wir uns an einer lieblichen Erzählung wahrhaft Geist

und Herz erfrischen können; lies' aber auch den belehrenden Teil und ziehe daraus den möglichsten Nutzen. Dann darfst du nicht vergessen, dass es auch eine Jugendlitteratur gibt; mir ist diese oft gerade die liebste; sie erhält mein Herz jung. Wohnst du in oder nahe der Stadt, so gönne dir etwa ein schönes Konzert oder jährlich ein- oder zweimaligen Theaterbesuch, wenn klassische Stücke zur Aufführung kommen; doch meine nicht, bei allem sein zu müssen. Hast du Gelegenheit, so höre auch gute Vorträge an. *Halte den Sonntag heilig und vergiss das Beten nie!* Lies' einmal im alten Gellertbuch das 2. Lied und beherzige, was Beten und Kirchengehen anbelangt, besonders die Verse 10, 11 und 12. Du wirst lächeln und denken: „Das gehört nicht zum Sparen.“ O, doch, gehört's dazu; denn gesegnete Arbeit ist andere, als nur bezahlte. Die Ruhe des Gemütes erhält auch deinen Körper gesund, und kein grösserer Reichtum kann dir beschieden werden, als Gesundheit der Seele und des Leibes.

Nun kommt noch das Essen und die Kleider. Essen müssen geistig Arbeitende eben anders, als Arbeiter in Feld und Wald; darum passt eine Lehrerin nicht in jedes Haus und thut wohl daran, vorsichtig zu wählen oder sich ein eigenes kleines Heim einzurichten, wenn sie nicht bei freundlichen Leuten passende Kost finden kann. Darüber liesse sich fast ein eigenes Kapitel schreiben. Jedenfalls hat eine Lehrerin nahrhafte, aber leicht verdauliche Kost nötig, sonst muss sie zum Arzt und Apotheker, und diese verhelfen in kurzer Zeit unserm Portemonnaie zu wunderbarer Leichtigkeit und machen es so schlank, wie die Modedame der Gegenwart.

Dass du zu deinen Kleidern von den *besten* Stoffen kaufst, sie dafür aber einfach machen lassen solltest, versteht sich von selbst. Sorge tragen zu den Kleidern, d. h. auch, sie rein halten und hübsch flicken, erspart nicht nur manchen Rappen, sondern manches Goldstück. Damit ist nicht gemeint, dass du dir kein Kleid gönnen dürftest, das dir Freude macht. O doch, aber keinen Firlefanz.

S.

Mitteilungen und Nachrichten.

Sektion Bern-Land des Schweizerischen Lehrerinnen-Vereins.

Behufs Bildung einer Sektion des Schweizerischen Lehrerinnen-Vereins werden die verehrten Kolleginnen des alten Synodalkreises Bern-Land, umfassend die Konferenzen Bolligen, Köniz und Wohlen, höflichst eingeladen, sich Samstag den 26. Mai 1900, nachmittags 2¹/₂ Uhr im Hôtel Kreuz (Erdgeschoss) einzufinden.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Die Beauftragte: *El. Kohler, Murzelen.*

Bund schweizerischer Frauenvereine. Einladung an die *Generalversammlung* in Bern zur Festsetzung der definitiven Konstitution des Bundes (Statutenberatung) *Samstag den 26. Mai 1900*, im Eidgenössischen Kreuz, Zeughausgasse 41.

Vormittags 11 Uhr: Eröffnungssitzung. 12¹/₂ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagmahl (Karten dafür à 2 Fr. sind im Bureau des Hotels erhältlich). Nachmittags 2—4¹/₂ Uhr: Statuten.

Jeder die Versammlung beschickende Verein wird ersucht, seine Hauptdelegierte mit einer Ausweiskarte zu versehen, welche Namen und Adresse des Vereins und den Namen der betreffenden Delegierten trägt.